

Silvester-GD vom 31.12.19, 17:00 in Embrach

Pfr. Matthias Fürst

Kurzpredigt

Vieles geschieht uns im Leben. Es ist ein bekanntes Phänomen, dass nicht alles, was geschieht, beim Einzelnen gleich ankommt. Es gibt Menschen, die beklagen alles, was sich ereignet, während andere alles viel lockerer nehmen. Man kann ja alles immer von verschiedenen Seiten her anschauen. Sie kennen das Beispiel: Man kann sich über ein halbleeres Glas beklagen oder sich über ein halbvolleres freuen. Man kann auf die Dunkelheit der Nacht starren und sich fürchten oder sich auf den kommenden Tag freuen. Man kann auf seinen Schatten schauen oder auf das Licht, das den Schatten wirft. Die Haltung ist das, was den Unterschied ausmacht.

Je mehr Vertrauen wir ins Leben aufbauen können, desto mehr können wir das Leben als etwas Positives erfahren. Wo das Vertrauen fehlt, macht sich Unsicherheit und Angst breit. Wir alle kennen solche Zustände und dann ist das Leben nichts Schönes. Wir leben alle vom Vertrauen, dass wir zum Glück immer wieder aufbauen können; Vertrauen in die unscheinbarsten Dinge. Wer gar kein Vertrauen besitzt, lebt in ständiger Angst vor dem, was passieren könnte. Er könnte keine Bewegung machen ohne Vorsicht und ängstliche Absicherung. Ein solches Leben ist nur mühsam erlebbar.

Vertrauen ist das Gegenteil von Misstrauen oder Angst. Mit vertrauensvollen Menschen kann man gut leben und auch Leben teilen. Mit dankbaren Menschen, welche ein Vertrauen ausstrahlen, sind wir lieber zusammen, als mit misstrauigen Menschen, welche immer nur klagen und Probleme sehen.

Dazu eine kurze und prägnante Geschichte aus China

Ein Bauer hatte sehr mageres Land zu beackern, nur einen Sohn, der ihm half und nur ein Pferd zum Pflügen. Eines Tages lief ihm das Pferd davon. Alle Nachbarn kamen und bedauerten den Bauern ob seines Unglückes. Der Bauer blieb ruhig und sagte: „Woher wisst ihr; dass es Unglück ist?“ In der nächsten Woche kam das Pferd zurück und brachte zehn Wildpferde mit. Die Nachbarn kamen wieder und gratulierten ihm zu seinem Glück. Wieder blieb der Bauer ruhig und sagte: „Woher wisst ihr, dass es Glück ist?“ Eine Woche später ritt sein Sohn auf einem der wilden Pferde, stürzte und brach sich ein Bein. Nun hatte der Bauer keinen Sohn mehr, der ihm helfen konnte. Die Nachbarn kamen und bedauerten sein Unglück. Wieder blieb der Bauer ruhig und sagte: „Woher wisst ihr, dass es Unglück ist?“ In der folgenden Woche brach ein Krieg aus, und die Soldaten kamen ins Tal, um junge Männer mitzunehmen, mit Ausnahme des Bauernsohnes, der nicht mit musste, weil er sich ein Bein gebrochen hatte.

Die Geschichte könnte noch lange so weitergehen. Wichtig ist gar nicht das, was geschieht, sondern die Haltung des Bauern. Er nimmt alles, was kommt, gelassen an. Er weiss, dass alles was geschieht in einem grösseren Zusammenhang steht und eigentlich immer nur im Nachhinein beurteilt werden kann. Nur wenn wir zurückschauen, können wir den roten Faden im Leben entdecken. Irgendwann erkennen wir, wofür gut war, was sich heute in unserem Leben ereignet.

Wohin es uns in der Zukunft führt, wissen wir nie. Leben als solches können wir aber weder in der Vergangenheit, noch in der Zukunft leben. Sondern nur in der Gegenwart. Und deshalb ist es entscheidend, mit welcher Haltung wir in dem stehen, was in der Gegenwart geschieht. Die Haltung des Vertrauens und des Glaubens ist eine, die sich deshalb bewährt, weil sie unter einer Verheissung steht. Gott lässt, den, welchem ihm vertraut, nicht ins Leere laufen. Wer sich als Teil eines grösseren Ganzen versteht und weiss, dass nicht alles von ihm abhängt, darf getrost innerhalb seiner Möglichkeiten Schritte tun oder auch lassen. Und er darf vor allem auch Fehler machen, ohne dass gerade alles in sich zusammenfällt. Und wer Gottvertrauen hat, darf auch gelassen auf Dinge reagieren, welche geschehen, auch wenn er sie nicht verstehen kann und sie auf den ersten Blick bedrohlich erscheinen.

Gott sagt durch den Propheten Jesaja folgendes: *Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.* Jes 55,8f

Wer diese Worte beherzigt, kann die Relationen des Lebens grosszügiger setzen und kann auch dann in der Haltung des Vertrauens bleiben, wenn er rational nicht nachvollziehen kann, was gut an einer bestimmten Situation sein soll. Dann können wir auch das dankbar annehmen, was wir nicht gewählt haben und auch darin Frieden finden.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir guten Mutes ins NEUE vom neuen Jahr gehen dürfen; dass wir offen sein können für alles Neue, was tagtäglich auf uns zukommt, im Wissen, dass nicht alles von uns abhängt und Gottes Wege weiter und tiefer sind und wir deshalb nicht alles verstehen müssen. Ich wünsche uns auch diesen Mut, bewusst auf das sich Sorgenmachen zu verzichten und ebenso bewusst im Hier und Jetzt zu leben. Und den Mut zu haben, alles, was ist, wirklich auch zuzulassen, im Vertrauen, dass der, welcher den Überblick über das grössere Ganze hat, dieses Vertrauen würdigen und uns später einmal den roten Faden durch alles hindurch erkennen lassen wird.

AMEN